

Cantaloop

Ein Pop-Chor aus Hamburg stellt sich vor ...

„Wie oft seht Ihr Euch eigentlich außerhalb der Chorprobe? Man hört, dass Ihr Euch wirklich sehr gut kennt.“ Da hatte uns Peder Karlsson, ehemals Tenor bei The Real Group, während unseres gemeinsamen Coachings auf dem diesjährigen Aarhus Vocal Festival (AAVF 13) schon gut erkannt. Am Ende dieses Coachings, nach einer Reihe eigenwilliger Methoden („Singt so laut es geht – egal wie es klingt!“, „Singt so leise, dass man nichts mehr hört!“), stand eine Lektion in Gehörbildung und Zusammenklang, die uns als Chor eine neue Tür geöffnet und uns einen gemeinsamen Herzschlag verliehen hat. Am nächsten Tag standen wir auf der Bühne des Rytmsk Sal und belegten beim internationalen Chorwettbewerb des AAVF den dritten Platz. Hinter den niederländischen und dänischen Teilnehmern als bester deutscher Chor.

Wie konnte es so weit kommen?

Da hilft ein Blick zurück weiter: Im Herbst 2008 gab es in Hamburg eine Gruppe begeisterter Sängerinnen und Sänger, denen soeben der Chorleiter abhanden gekommen war. Nicht gewillt, dies als Ende aller Chor-Ambitionen anzusehen, schickte das knapp 20köpfige Rest-Ensemble E-Mails und Aushänge durch den norddeutschen Raum: Pop-Chorleiter mit Anspruch, einem Händchen für das etwas andere Repertoire, Spielfreude und guter Laune gesucht. Zum Chorleiter-Casting erschienen Musiklehrer, Kirchenmusiker, Chorleitungsstudenten, Opernsängerinnen – und ein Bayer aus Lübeck. Am letzten Tag der Bewerbungsfrist trat ein Mann zur „Probe auf Probe“ an, der den Chor als einziger zu 100% begeistern konnte. Christoph Gerl wurde und blieb unser Chorleiter. Seit dem Frühjahr 2009 leitet er die Proben, Konzerte und Chorwochenenden, arrangiert einen Großteil des Repertoires und beweist sich und dem Chor immer wieder: konzentrierte Probenarbeit und Spaß schließen sich nicht aus.

Immer wieder dienstags.

Der Probenstil ist sehr gesanglich. Vor der Politur der Detail-Diamanten und der Dynamik-Finessen gibt es eine Anzahl von Gesangsdurchgängen, die Christoph Gerl mit einer geradezu väterlich milden Fehlertoleranz erlaubt. Zuerst wird also mal gesungen. Zuerst kommen das Kennenlernen des gesamten Stücks, der Eindruck des gesamten Spannungsbogens, der vielen Abzweigungen und Varianten eines komplexen A-Cappella-Arrangements. Hat der Chor dann Spaß und erste Sicherheit gewonnen, sitzen die Töne und die Form, dann schürft der Chor tiefer. Dann geht es um verbindliche Lautstärkestufen für alle, damit sich die Melodie entfalten und die Strophen wirken können. Die Begleitung wird sich ihrer Verantwortung für den Groove und die Energie des Stücks bewusst und außerdem wird darauf hingearbeitet, dass der Energiestrom eines Stücks einen Sog entwickelt, der idealerweise vor dem ersten Ton beginnt und erst nach dem letzten Akkord endet. All dies und mehr wird geübt, bis es auswendig sitzt. Denn Cantaloop wird nie mit Noten auf der Bühne stehen. Und darauf läuft alles hinaus – auf die Bühne!

Für die Bühne, nicht für den Probenraum lernen wir.

Von Anfang an war klar, Cantaloop ist ein Chor, der auftreten will. Von Bühnen in kleinen Kulturzentren und Musikakademien führte der Weg schnell zum ersten Support-Auftritt für Maybeop und die erste Teilnahme beim Bremer Jazzchor-Festival.

Cantaloop

Auch die ehrwürdige Fabrik in Altona oder der Harburger Rieckhof haben uns schon wunderbare Abende bereitet. Für Auftritte in Lübeck, Kiel, Rostock oder Würzburg haben wir die Stadtgrenzen auch schon hinter uns gelassen. Es war schließlich acappella, das erste internationale A-Cappella-Festival in Hamburg, das Cantaloop auf ein neues Niveau hob. Ein gemeinsames Konzert mit The House Jacks und schließlich die Abschluss-Matinee des Festivals, die wir gemeinsam mit Vocal Line gestalten durften, stellten die Weichen für größere Abenteuer. Jens Johansen, Chorleiter von Vocal Line, sah uns bei der acappella-Matinee und signalisierte, dass eine Bewerbung für das AAVF wohl gute Chancen haben könnte ... Als besonderes Extra wurde ein Hamburger Konzertveranstalter auf uns aufmerksam, der uns zum Jahresbeginn 2013 einen gemeinsamen Auftritt mit The Real Group in der Hamburger Laeiszhalle ermöglichte. Von unserem Erfolg in Aarhus beflügelt, bewarben wir uns auch, als das Hamburger Abendblatt unter dem Motto „Hamburg, deine Chöre“ einen Wettbewerb ausschrieb, der als Preis eine ausführliche redaktionelle Würdigung und einen kleinen Film für die Abendblatt-Website auslobte. Der Jubel war groß, als unsere Bewerbung Erfolg hatte ... aber was genau singt Cantaloop auf all diesen Bühnen?

Von Adele bis Zawinul

Cantaloop will bekannten Popsongs unbekannte Seiten abgewinnen, unerhörte Stücke im eigenen Sound zum Klingen bringen - und all das mit anspruchsvollen A-Cappella-Arrangements, Energie und großer Spielfreude. Ein kleiner Blick ins aktuelle Repertoire:

Da wird es rätselhaft-nachdenklich (Peter Gabriels „Here comes the flood“), bekommt eine Spur Wahnsinn (Stings „Mad about you“), lässt dem Leben seinen Lauf (Jarle Bernhoffs „Control“), kann aber auch anrühren (Adeles „Turning Tables“) oder zärtlich versprechen: „Da werd ich sein“ (Regy Clasen). Mit einer deutschen Text-Version des Jazz-Standards „Birdland“ (Joe Zawinul) oder einer charmanten Bearbeitung des Elisa-Gabbai-Schlagers „Winter in Kanada“ zeigt Cantaloop, dass der Humor auch beim Chorgesang keine Generalpause hat.

Wer macht denn so was?

Musiklehrer, Jazzpianisten, Hebammen, Anwältinnen, Landschaftsgärtner, Piloten, Physikerinnen, Physiotherapeutinnen ... die Berufsauswahl der Sängerinnen und Sänger ist ähnlich bunt wie das Repertoire. Es gibt studierte Blattsänger und leidenschaftliche Instrumentalisten ebenso wie begabte Laien mit gespitzten Ohren ohne nennenswerte Notenkenntnisse. Allen gemeinsam ist, dass sie für diesen Chor viel Energie und Liebe aufbringen und dass aus einem „zusammen singen“ fast schon ein „zusammen leben“ geworden ist.